

Pflegezentrum Stammertal Sommerfest im Zeichen des Aus- und Umbaus

OBERSAMMHEIM Im Alters- und Pflegezentrum (APZ) Stammertal fand zum 18. Mal das Sommerfest statt. Der Anlass mit Gottesdienst, Ansprache, Würsten und Jazzklängen stand diesmal ganz im Zeichen der Veränderung.

Wie immer begann die Feier mit einem ökumenischen Gottesdienst, der von Vertretern der reformierten, der katholischen und der Christona-Gemeinde geleitet wurde. In seiner Predigt zeigte der reformierte Pfarrer Heinz-Jürgen Heckmann Parallelen zwischen Muscheln und uns Menschen auf. Bei beiden sei jedes Exemplar einzigartig, beide hätten eine harte Schale und oft einen weichen Kern, beide würden von den Wellen des Lebens umhergespült. Gott sei der Muschelsammler, der niemandem am Strand liegen lasse. Durch Gottes Hilfe könnten Veränderungen positiv verarbeitet werden: Infolge des schmerzhaften Eindringens eines Sandkorns würden Muscheln Perlen generieren.

Veränderungen für die Bewohner

Das Thema Veränderung griff auch Urs Friedrich auf. Auf den Tag genau vor 22 Jahren hatte der 49-Jährige seine Stelle als Leiter des APZ Stammertal angetreten – als damals jüngster Heimleiter des Kantons. Seither hat er zahlreiche Reformen angestossen und realisiert. Nun stehen mit der Sanierung und dem Ersatzneubau des APZ sowie der geplanten Schaffung eines vermögensfähigen Zweckverbandes weitere tiefgreifende Veränderungen an. Dass Veränderung das einzig Sichere im Leben ist, sei eine Binsenwahrheit. Sie werfe aber die fundamentalere Frage auf, wie jeder Einzelne mit Veränderungen umgehen könne.

So fragte sich Friedrich, wie es sich wohl anfühle, wenn man mit 60 bereits gefragt werde, ob man den AHV-Ausweis für Preismässigkeiten dabei habe. Auch das Tragen von Brillen, Zahnprothesen und Hörgeräten, das Angewiesensein auf Rollatoren oder der Umzug ins APZ seien altersbedingte Veränderungen, die jeder zu bewältigen habe. Doch miteinander könnten Veränderungen besser bewältigt werden. Das Bild von Pfarrer Heckmann nimmt er als Ansporn für einen offenen und zuversichtlichen Umgang mit Veränderungen, gerade im Zusammenhang mit dem Umbauprojekt, das für Bewohner, Mitarbeiter und Angehörige eine Herausforderung darstelle. (r.)

Golfen in der Badi – ganz ohne Etikette

Crossgolf war am Wochenende in der Badi Rafz-Wil angesagt. Dabei handelt es sich aber nicht etwa um «Querfeldein-Golf».

VON THOMAS GÜNTERT

RAFZ Crossgolf ist eigentlich eine Version des klassischen Golfspiels, das nicht auf Golfplätzen, sondern an jedem beliebigen Ort gespielt werden kann. Dabei kann auf die vornehme Golf-etikette komplett verzichtet werden. Wer das Spiel in der Rafzer Badi spielen wollte, musste sich jedoch mit einem einfachen Geschicklichkeitsspiel begnügen. Rolf Högger aus Lenggwil (SG), der angeblich das Cross-Golf (mit Bindstrich) erfunden und auf der diesjährigen Erfindermesse in Genf dafür die Silbermedaille gewonnen hat, führte das Spiel auf einer Demoversion vor.

«Den Namen Cross-Golf habe ich schützen lassen», sagte Högger. Doch das Spiel hatte nichts mit Crossgolf beziehungsweise «Urbangolf» zu tun. Diese Trendsportart ist dem Golf in seiner Ursprungsform nachempfunden, bei der Schärer in Schottland querfeldein spielten und sich frei ihre Ziele suchten, ehe 1754 der erste Golfclub der Welt ent-



Joe und Irene Zechner hatten in der Rafzer Badi Freude am neuen Spiel. Rolf Högger (hinten) hat es erfunden. Bild Thomas Güntert

stand. Bei Höggers Version handelt es sich um eine mit Kunstrasen ausgelegte vier Meter lange Spielbahn, auf der man mit einem Minigolfschläger Golfbälle auf mit Zahlen versehenen Feldern platzieren muss. Das Spiel beinhaltet Elemente von Minigolf und Boccia. «Wer

einen Minigolfschläger halten kann und Freude am Spiel hat, kann dieses Spiel betreiben», so Högger.

Die 59-jährige Irene Zechner war davon fasziniert, weil sie früher mit den Kindern so gerne Boccia gespielt hatte. «Das Spiel ist spannend bis zum letzten

Schlag, mit dem man alles gewinnen oder verlieren kann», sagte ihr Mann Joe. «Das Spiel ist etwas einfacher als Minigolf», urteilte der achtjährige Marko Toci. Der elfjährige Rafael Marcellino fand das Spiel perfekt. «Das sollte man in der Badi immer spielen können.»

Am Marthaler Sportplatz liegt der Strand

40 Teams haben an der Beachvolleyball Night in Marthalen in drei Kategorien gespielt. Im Vordergrund standen dabei Spass und Party.

MARTHALEN Am Samstag lag wahrlich ein Beach mit Palmen, Sand, Musik und Wasser direkt am Dorfrand von Marthalen. Der TV Marthalen hatte dank Pool, Partygelände und Spielfeldern mit knöcheltiefem Sand den Sportplatz in einen grossen Spass-, Party- und Sportpark verwandelt. 40 Teams von Urnäsch im Appenzellerland bis Dintikon im Aargau hatten sich zu diesem im Weinland einzigartigen Sportevent angemeldet; damit war die maximal mögliche Anzahl Mannschaften erreicht. Jung und Alt liess sich den Samstagnachmittag und -abend bei



Im Swimmingpool konnte man die nötige Abkühlung finden – auch mit einem Bier in der Hand. Bild Roland Müller

heissem Wetter entweder als Spieler oder als Fan nicht entgehen. Im grossen Planschbecken Marke Eigenbau mit seinem kühlenden Nass gönnten sich Zuschauer und Teams ein Bad.

Einfaches Reglement und Fair Play

Für den Organisator, aber auch für die weit über 200 Spielerinnen und Spieler standen an diesem Abend bis spät in die Nacht hinein Fair Play, Erfolg und vor allem Spass im Vordergrund. Gespielt wurde während zehn Minuten in der Regel mit fünf Personen, wobei immer deren vier auf dem Spielfeld sein mussten. Wer mit einem Mixed-Team antrat, musste dafür sorgen, dass immer zwei Frauen spielten. Die Siegermannschaft hatte jeweils den Schiedsrichter für das nachfolgende Spiel zu stellen. Die grossen Gewinner standen erst kurz vor Mitternacht fest. (RoMü)

ANZEIGE



Maurizio Jacobacci, Fussballtrainer, Schaffhausen:

Meine Zeitung. Wie, wo, wann ich will.

www.shn.ch/app

